



LESE-ANDACHT FÜR SONNTAG, 06. SEPTEMBER 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Zeit müssen wir auf vieles verzichten – oder tun es noch, weil die letzten Wochen uns verunsichert haben. Dazu gehört auch, dass wir nicht in gewohnter Weise Gottesdienst feiern. Selbst, wenn unsere Kirche keine Baustelle wäre, würden wir wegen der geltenden Einschränkung zur Zeit auf sie verzichten. Wir feiern stattdessen an bestimmten Sonntagen open air – oder, sollte es dann stark regnen, am Telefon. Mit den Leseandachten möchten wir Ihnen eine weitere Möglichkeit eröffnen.

Nehmen Sie diese Lese-Andacht mit nach Hause. Lesen oder sprechen Sie die Gebete; wenn Sie mögen, singen Sie die Lieder. Und fühlen Sie sich gesegnet!

Ihre Pastorin Silke Raap, Ihr Pastor Christian Raap

Psalm 36:

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.
HERR, du hilfst Menschen und Tieren.
Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder
unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!
Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Lesung aus Matthäus 20,1-16:

Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem Markt müßig stehen und sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.“ Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu ihnen: „Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?“ Sie sprachen zu ihm: „Es hat uns niemand angeworben.“ Er sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg.“

Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: „Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.“ Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfingen, murten sie

gegen den Hausherrn und sprachen: „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.“ Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: „Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silber-groschen? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin? So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.“

Lied „Lobe den Herren“ (Gesangbuch Nr. 316)

*1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!*

*2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?*

*3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!*

*4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.*

*5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Noch vor Corona-Zeiten mit den Mitarbeiter*innen unseres Kindergartens zusammen. Wir hatten die Kindergarten-Andachten bis Ostern geplant. Es kam dann alles anders. Vorkommen sollten: Die Taufe Jesu; das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana; und Jesu Zuwendung zu denen, die es nötig haben – zu dem blinden Bettler Bartimäus und dem Zöllner Zachäus. Dazu noch zwei Gleichnisse. Gleichnisse, die das Thema der Zuwendung zu denen, die es nötig haben, aufnehmen.

Erstaunlich – in beiden Gleichnissen, in denen es doch um Zuwendung geht, geht es gleichzeitig auch um Ärger: Im Gleichnis selbst – und bei den Hörern. Und das ist genauso in den Geschichten über Bartimäus und Zachäus. Sie sind nicht nur Geschichten, in denen Jesus sich bestimmten Menschen zuwendet. Sondern es sich auch Geschichten, in denen sich diejenigen, die das miterleben, ärgern:

ärgern über die Güte Gottes, die weit ist wie der Himmel, und die alle mit Wonne tränkt wie mit einem Strom, die sie erfahren.

Eines der ärgerlichen Gleichnisse ist das des Verlorenen Sohnes. Dessen Bruder neidet dem Totgeglaubten und nun Zurückkehrten die Güte des Vaters. In dem zweiten Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg ist das ähnlich: Der Weinbergsbesitzer verspricht allen seinen Tagelöhnnern einen Silbergroschen als Lohn – und er zahlt ihn allen aus, ob sie nun den ganzen Tag geschuftet haben oder nur eine Stunde. Denn dieser eine Silbergroschen ist zum Leben nötig. Und es liegt in der Güte des Weinbergsbesitzers, allen seinen Arbeitern einen Tag Leben zu ermöglichen.

Eigentlich sollten wir uns über solche Güte freuen. Über die Güte Gottes, die weit ist, wie der Himmel. Aber wir Menschen gucken

zuerst auf etwas anderes. Wir setzen eigene Leistung, eigenes Verhalten und Lohn miteinander in Beziehung. So ist das bei uns überall – in der Erziehung, in der Arbeitswelt. So rechnen wir. Womit wir nicht rechnen: mit der Güte des Arbeitgebers oder Vaters, der nicht gefälliges Verhalten oder lange Arbeitszeit belohnt. Sondern der die Bedürftigkeit sieht und dann in seiner Güte handelt: Er sieht die Reue des Verlorenen. Er sieht seine Verzweiflung, seinen Hunger, vor allem seinen Hunger nach Liebe. Und der gütige Vater gibt, was der Verlorene braucht: Vergebung, Perspektive, Liebe, Essen auch. Und der Weinbergsbesitzer: Er sieht die Not derer, die ihre Arbeitskraft den ganzen Tag lang angeboten haben; die niemand wollte und die daher an diesem Tag nicht genug zum Leben haben würden. In seiner Güte gibt er, was nötig ist: Arbeit und ausreichenden Lohn. Leben. Bild für das Himmelreich.

Ich weiß genau, wie unsere Kinder im Kindergarten auf die Gleichnisse angesprungen wären: Das ist doch nicht gerecht! Und nicht wenige Erwachsene reagieren genauso. Das war auch bei uns in der Vorbereitungsrunde nicht anders. Nein, das ist nach unseren berechnenden Maßstäben nicht gerecht. Aber es ist recht, weil dem Bedürftigen angemessen. Und nur recht und billig ist es, dem Vater oder Weinbergsbesitzer Handlungsfreiheit nach seinen Maßstäben zuzustehen. Und unserem Gott seine Güte, die so weit ist, wie der Himmel.

Und wissen Sie: Ich bin froh, dass Gott so menschlich-ungerecht ist! Was weiß denn ich, wie bedürftig Gott gegenüber ich einmal sein werde? Da werfe ich mich allemal lieber einem gütigen Gott als einer Krämerseele in die Arme und vertraue darauf, dass er anders rechnet als wir Menschen; dass ich bei ihm Vergebung, Perspektive, Liebe und Himmel finde, gerade dann, wenn ich es besonders nötig habe. Denn:

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Amen.

Lied „Großer Gott, wir loben dich“ (Gesangbuch Nr. 331)

*1. Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.*

*10. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen
und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen.
Rett aus Sünden, rett aus Tod, sei uns gnädig, Herre Gott!*

*11. Herr, erbarm, erbarme dich. Lass uns deine Güte schauen;
deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein: Lass uns nicht verloren sein.*

Fürbitten / Vaterunser:

Vieles, Gott, nehmen wir wichtig.
Oft sogar zu wichtig.
Auch uns selbst,
das, was wir tun oder das,
von dem wir meinen, dass es uns zusteht.
Und dabei übersehen wir, worauf es eigentlich ankommt.

Du hast uns gesagt und gezeigt, was zählt:
Das Vertrauen in dich und deine Güte,
die allen gleichermaßen gilt.
Die allen mit gleichem Maße gibt,
was alle gleichermaßen brauchen:
ein Stück vom Himmel.

Wie viele Enttäuschungen und wie viel Ärger
köönnten wir uns und anderen ersparen,
wie viel Streit und Unfrieden könnten unter uns
und wie viele Kriege in der Welt vermieden werden,
wie viel Gerechtigkeit könnte gewonnen werden

und wie viel Schönes in unser Leben einziehen,
wenn wir nur auf dich hören
und deinen Worten und Zeichen folgen würden.

Wir bitten dich, Gott:
Öffne uns Ohren und Augen für dich,
für deine Güte,
für das, was dir – uns zuliebe – wichtig ist.
Und für die,
die uns und denen wir wichtig sind.

Darum bitten wir dich als deine Kinder:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und Gott behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kontakt: Pn. Silke Raap / P. Christian Raap
Nordseestr. 27, 25813 Husum

Tel: 04841-43 86

Mail: silke.raap@kirche-nf.de